

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 65 (1960-1961)
Heft: 6

Artikel: Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern
Autor: D.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gibt. Wenn ein solches Kind Schwierigkeiten hat, wird sich bei näherem Zusehen sehr oft herausstellen, daß die Eltern selber mit ihrem gebrechlichen Kind innerlich nicht fertig werden. Hier zu helfen, geht über unsere Möglichkeiten hinaus. Wir können aber allen Beteiligten einen großen Dienst leisten, wenn wir dafür sorgen, daß sich zum Beispiel eine Pro-Infirmis-Fürsorgerin der Situation annimmt. Was die Hilfe für gebrechliche Kinder anbelangt, wird die Invalidenversicherung zwar viele materielle Fragen lösen, aber die psychologischen Probleme bleiben. Erst wenn auch sie gelöst werden können, führt die finanzielle Hilfe wirklich zu einem Resultat. Deshalb ist die beratende Arbeit der Fürsorgestellen Pro Infirmis für diese und viele andere Fragen auch jetzt noch notwendig und wichtig.

Pro Infirmis dankt herzlich für Ihren Beitrag an die Osterspense 1961.

Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern

Dies war das Thema der Wochenendtagung vom 25./26. Februar 1961, veranstaltet vom Institut für Soziologie und sozio-ökonomische Entwicklungsfragen der Universität Bern unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. *Richard Behrendt*. Zu dieser Tagung waren Vertreter aus der Politik und Wirtschaft, ebenso aus der Technik und Wissenschaft sowie Vertreter der bestehenden Auslandhilfswerke eingeladen, im ganzen die stattliche Zahl von gegen 200 Personen. Eingeteilt in vier Gruppen, hatten die Teilnehmer die Aufgabe, unter verschiedenen Gesichtspunkten praktische Lösungen der gestellten Probleme zu suchen.

Herr Bundesrat Dr. *Max Petitpierre* betonte in seiner Einführung, daß es sich darum handle, alle Quellen und Kräfte zu entdecken, die zur Hilfe an die unterentwickelten Völker Wesentliches beitragen können. Prof. Behrendt führte aus, daß wir westlichen Völker (und wohl insbesondere auch die Schweiz) heute nicht mehr die Augen verschließen dürfen vor der Fülle der gestellten Probleme. Wir haben durch unsern Fortschritt in Wissenschaft und Technik eine Welt in Revolution gebracht; es wäre gefährlich, sich nun passiv zu verhalten. Die geistige, seelische und gesellschaftliche Energieausweitung, der Prozeß der Entfaltung aller Kräfte ist heute weltweit. Die Schweiz hat hier eine einzigartige Chance, einen wesentlichen, qualitativen Anteil an der Förderung der Entwicklungsländer zu nehmen. Wir sind nicht belastet mit ehemaligen oder noch heute bestehenden Kolonialmachtgelüsten, in unserem Lande sind die Verhältnisse überblickbar, wir sind gewohnt, in Toleranz miteinander zu leben, unsere Institutionen können als Beispiel dienen, wir sind ein armes Land, aber ein reiches Volk, das sich durch seinen Fleiß zu Wohlstand emporgearbeitet hat.

Nach diesen einleitenden Worten zogen sich die Arbeitsgruppen zurück, um die ihnen gestellten Themen zu bearbeiten:

1. Technische Hilfe durch Schweizer Sachverständige in Entwicklungsländern;
2. Studenten und Praktikanten aus Entwicklungsländern in der Schweiz;
3. Wirtschaftliche Zusammenarbeit;
4. Fragen der innerschweizerischen Organisation der Beteiligung an der internationalen Entwicklungsförderung.

Am Sonntag trafen sich alle Teilnehmer erneut, um die getroffenen Lösungen anzuhören und um selbst noch in die Diskussion eingreifen zu können, auch wenn dies ein nicht von ihnen behandeltes Sachgebiet betraf. Daß die Vielschichtigkeit der Probleme, obschon bereits durchberaten, noch den ganzen Sonntag beanspruchte, darf niemand verwundern. Durch alle Gruppen aber zog es sich immer wieder wie ein roter Faden: die Schweiz darf nicht abseits stehen bei diesem Hilfswerk. Am dringendsten ist die technische Entwicklungshilfe, sei es durch Aussendung von geschulten Experten in die betreffenden Länder, sei es durch Ausbildung gut ausgewählter Leute in unserem Land. Wichtig ist dabei das menschliche Verhalten diesen Völkern gegenüber. Es sollten die menschlichen Kontakte gesucht werden, aber nicht im Sinn von «Betreuung», die immer etwas den Geschmack von Beaufsichtigen und Geben hat. Die Leute aus diesen Ländern sind sehr sensibel. Die wirtschaftliche Hilfe in einem Land richtet sich nach den Bedürfnissen, und die Finanzierungsmöglichkeiten sind abhängig von den Zuständen. Jedenfalls muß der Staat bereit sein, das Risiko für Darlehen und Kredite zu übernehmen. Für uns ist es eher von Vorteil, die kleinen Staaten zu berücksichtigen, da in Großstaaten unsere angebotene Hilfe im Vergleich zu andern Ländern verschwindend klein ist. Für unser Land wäre eine Koordination der bestehenden Hilfswerke und ein Erfahrungsaustausch günstig. Es sollten alle vertreten sein, die schon technische Hilfe geleistet haben. Ein eigenes Informationsblatt wäre ebenfalls wünschenswert.

Als Außenseiterin war man beeindruckt von der ungeheuren Fülle der aufgerollten Fragen, der Vielfalt der Aspekte und von der Gründlichkeit und dem Verantwortungsbewußtsein, mit welchem alle diese Probleme studiert und diskutiert wurden, um wirklich brauchbare, praktische Lösungen zu finden. Daß dieselben nicht allein von den Vertretern der verschiedenen Hilfswerke in die Tat umgesetzt werden können, ist klar. Hinter diese ausgearbeiteten Empfehlungen und Richtlinien muß sich unser ganzes Volk stellen und nach Kräften mithelfen, die Verantwortung für den Aufbau und die Entwicklung der wenig begünstigten Länder zu übernehmen.

D. H.

Unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. Uns obliegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen von sinnloser Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung. Gib uns den Mut und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, auf daß unsere Kinder und Kindeskinde einst mit Stolz den Namen Mensch tragen.

St. V. Benet

Dem Sonnenberg-Brevier «*Laßt uns einen neuen Anfang setzen*» — Worte der Völker vom Menschentum entnommen (Ernst Fischer Verlag, Wolfenbüttel).